

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 31. Mai 1892.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Ein „klein Paris“

Nach längerer Pause wieder einen Blick in's Ausland. Hüben und drüben, d. h. in Deutschland und Frankreich haben die Chauvins wieder einmal Samen. Diese Leute sind bekanntlich nicht sehr anspruchsvoll und wenn sie nichts Besseres haben, z. B. etwa eine Kaiserin, so genügen ihnen auch Studenten. In der nahe an der deutschen Grenze gelegenen Stadt Nancy, die jeher eine ansehnliche Zahl Deutschenfresser beherbergt hat — Nancy ist in mehr als einer Hinsicht ein „klein Paris“ — wird am nächsten 5. Juni ein großes Turn- und Universitätsfest gefeiert, zu welchem alle europäischen Universitäten, mit Ausnahme derjenigen Deutschlands eingeladen worden sind. Daß die Festlichkeiten in Nancy ein chauvinistisches Gepräge haben werden, geht außer der Thatjache des Ausschusses der Deutschen auch daraus hervor, daß auch die tschechischen Sokols oder Turnvereine, in deren Reihen der Haß gegen Deutschland und die Schwärmerie für Frankreich mit Vorliebe gepflegt werden, daran Theil nehmen; ferner soll dabei die Universität Nancy als eine elsass-lothringische Hochschule gegenüber der deutschen Universität Straßburg ausgespielt werden. Endlich wird Präsident Carnot seine diesjährige Pfingstreise in Begleitung zweier Minister ebenfalls nach Nancy machen und an dem Feste teilnehmen.

Daß nun bei einer solchen Zusammensetzung der Festteilnehmer peinliche Zwischenfälle nicht ausgeschlossen sind, sobald die Wogen der Festfreude höher rauschen, und daß dieselben dann auf das so empfindliche und delikate Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zurückwirken würden, ist nur zu sehr zu befürchten. Seit längerer Zeit sind die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten ungetrübt geblieben, im Gegensatz zu früher, um so bedauerlicher wäre es daher, wenn die Reise des Präsidenten Carnot an die Ostmarken des Landes Rundgebungen hervorrufen sollte, welche zwischen Berlin und Paris ernste Verstimmungen nach sich ziehen würden.

Einzelne deutsche Blätter haben über den Charakter dieses Festes ihre Patriotenstimme auch schon in ernste Takte gelegt und einige haben sich nicht abgehalten, indem sie natürlich die Sache übertrieben, Lärm zu schlagen. Die französische Chauvinistenpresse hat den Strohhalbm, den ihr die deutschen Heißsporen zuwarfen, begierig aufgegriffen und so vollzueht sich gegenwärtig wieder eine jener kleinen Hegen herüber und hinüber, wie sie Bismarck früher jedesmal angefaßt hat, wenn sie ihm aus Gründen der inneren Politik in den Kram paßten. Doch ist zu konstatieren, daß die Sache bei Weitem nicht mehr so „zieht“ wie früher und das ist ein erfreulicher Fortschritt. Auch die angesehenere französische

Presse nimmt einen vernünftigen Standpunkt ein, so rath z. B. Senator Ranc in seinem Blatte „Radikal“ den Ranziger Musensöhnen, sie möchten sich nur recht still verhalten, denn wenn sie Dummheiten begiengen, so würde dadurch zwar nicht der Friede gefährdet, aber es könnten möglicherweise die Elsass-Lothringer dafür büßen müssen.

Ob die Jünglinge von Nancy diesen Rath befolgen werden, bleibt abzuwarten. Die Bevölkerung Elsass-Lothringens aber wäre wirklich zu bemitleiden, wenn sie für etwaige Jungenstreiche in Nancy büßen müßte. Hoffentlich steht von dem politischen Taktgefühl Carnots und der ihn begleitenden Minister zu erwarten, daß sie durch ihr Auftreten etwaigen chauvinistischen Demonstrationen zum Voraus die Spitze abbrechen werden.

y Ansichten über die kirchenpolitischen Verhältnisse im St. Luzern

II.

Nächst der brennenden Frage, ob Gesangsvereine auch gegen den Willen des kirchengesetzlichenden Oberhirten, sich zu ihren Festen in der Kirche versammeln und dieselbe zu ihrem Festlokal machen dürfen, kommt noch in letzter Zeit die Motion: es solle der altherwürdigen Stiftung von Veromünster die Selbstverwaltung dortiger Kirchengüter zurückgegeben werden. Wie der Radikalismus mit den Gütern der Kirche, den Klöstern u. s. w. im Kanton Luzern gehaust, ist genugsam bekannt, gerade wie in anderen Kantonen, wo die radikale Partei herrscht oder herrschte, auch. Aus dieser Zeit radikaler Herrschaft stammt auch noch die Verfügung daß der Staat durch seine Angestellten die Kirchengüter des Chorherrenstifts in Münstler verwalten ließ. Wie regelmäßig, wenn Kirchengut in weltliche Verwaltung fällt, wurde auch da so gehaust, daß in absehbarer Zeit nichts mehr zu verwalten gewesen wäre und das trotz den vielen Erleichterungen und des loyalen Entgegenkommens der jetzigen konservativen Regierung.

Daß die jetzt an der Spitze stehende konservative Richtung sich nicht angelegen lassen wird, diese Dinge zu ordnen in einem Sinne, daß das Recht und das Eigenthum der kirchlichen Anstalt bestehen kann, ist nicht im geringsten zu bezweifeln. Hoffentlich wird man sich des radikalen Geschreies wegen auch nicht zu solchen Maßregeln einschüchtern lassen, sondern mehr den Wünschen des katholischen Volkes Folge leisten, das sich um so enger an seine Vertreter anschließen wird wie kirchlicher sie sich in ihren Gesinnungen zeigen. Das Prinzip: der Staat muß Alles regieren ist ein auf liberalem Boden entstandenes; der wahrhaft konser-

bative wird sich nie dazu verstehen eine kirchliche Vormundschaft aufrecht erhalten zu wollen, die am Ende nur beiden Theilen Schaden bringt.

Ueberhaupt ist es nachgerade erste Pflicht der konservativen Staatsmänner geworden alles in der liberalen Aera begangene Unrecht in Kirche und Volk wieder möglichst auszugleichen und gutzumachen. Ein jeder derartige Schritt wird beim katholischen Volk mit Freuden begrüßt. Daß Katholiken, wenn auch nicht, da es hätte geschehen können, seinen rechtmäßigen Eigenthümern zugestellt wurde, so doch wenigstens in eine kirchlichen Zwecken dienende Anstalt umgewandelt wurde, wurde freudig vom katholischen Volke begrüßt. Es darf das ein Fingerzeig sein, daß sich eine Regierung immer im Einklang weiß mit ihren konservativen Wählern, wenn sie begangenes Unrecht gut zu machen bestrebt ist und Kirchengut, dessen Verwaltung sie übernehmen mußte, herausgibt.

Daß ein Staatswesen dadurch zu Schaden gekommen wäre, hat sich noch niemals gezeigt, wohl aber das gerade Gegentheil.

Es ist diesbezüglich ein lehrreiches Exempel, das Freiburg seiner Zeit den andern katholischen Regierungen gegeben. Von der Zeit an, da Freiburgs Regierung mit Rom und Bischof die kirchlichen Güterangelegenheiten ordnete und das Unrecht, das radikale Gewaltthäter verübt als Rechtsnachfolger wieder gut machte, haben sich die kantonalen Finanzen wieder in einen sehr befriedigenden Zustand zurückversetzt. Und doch waren die Schulden zu einer grauenhaften Höhe gestiegen.

Es ist halt doch ein wahrer Satz: Unrecht Gut thut nicht gut. Und wo der Segen von oben nicht ist, geht's nicht wie es sollte. Beim Unrecht ist aber gewiß dieser Segen nicht.

Nichts könnte die Position der konservativen Regierung im Lager des Volkes mehr befestigen, als eine entschiedene Maßregel, wie sie seiner Zeit Freiburg vornahm, man lasse sich nur nicht irre machen durch das radikale Geschrei. Die heulen so wie so, und werden von selbst um so eher aufhören, je weniger man sich darum kehrt.

Sidgenossenschaft

Oberst Wieland. Heute, 30. Mai begeht Hr. Oberst Henri Wieland sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Da dieser beliebte Offizier auch in Freiburg von früher her als Oberinstruktor bei vielen der älteren Soldaten noch in guter Erinnerung ist, so geben wir nach der „Allg. Schw. Ztg.“ hier einen kurzen Rückblick über seinen Lebensgang. Er wurde geboren 1822 und trat freiwillig schon 1842 — damals begann die Militärpflicht erst mit dem 21. Jahre — den Dienst an. Nach einem Aufenthalt in Frankreich, wo er sich zu seiner Ausbildung als Kauf-

fehlung für die harte Prüfung, und sehe es als ein Geschenk von ihr an, daß sie mir den kleinen Joseph, wie einen aus dem Wasser gereiteten Meeres finden ließ, und ihn mir zur Zierde und zur Zierde sandte, damit ich nicht fruchtlos die Welt verlor, indem sie mich dazu berief, die Reime der Jugend in meinen Büchern zu pflanzen. Für dich habe ich diese Mütter geschrieben: sie können vielleicht dir nützlich sein, da kein Mensch sein Schicksal vorher bestimmen

kaum sechs- und sieben Jahre alt. Ihr anmuthiges, Gesichtchen belebte zwei gelbliche blaue Augen. Uebrigens war das Mädchen fromm, fleißig und emsig. Manchen Sommerabend verplauderten Joseph und Seelert mit dem gesprächigen alten Gnohl, der in seiner Jugend als Gantwerterbursche in Freiburg, Solothurn und Zugern gewesen war. Bei diesen Zusammenkünften fehlte das mürrische Mädchen nie. Sie wurden nach und nach vertraulicher und machten dann jeden

mit können aber nicht beide glücklich sein. Ich entferne mich und gehe weit, ja weit hin, um Metternichs geliebtes Bild zu vergehen. Mache das würdige Mädchen glücklich, so glücklich, wie ich es mit meinem stillen, oft trübem Leben nicht thune! Werde sein treuer Vater, ein brüderlicher Väter, ein guter Vater, und schalte mit meinem kleinen Vermögen, wie mit deinem Eigenthum. Ich habe nur 100 Kronen aus unfruchtbarer Baarhaftigkeit mit mir genommen; es ist mehr als ich

mannschaft und Freundschaft innig verknüpfte Selbstsorge für die politischen Bedürfnisse in Paris, P. Selowierst, schreibt folgendes über den Tod des großen Müllers: „Seit Jahren hing das Leben Josephs, wie man zu sagen pflegt, an einem Gärchen. Sein Körper, stets schonoch und hinfällig, verzehrte sich selbst durch das Feuer des in ihm lebenden Geistes. Sein Muth war wie Alabaster, so weiß, so kalt, so durchsichtig; seine Augen, gewöhnlich wie vom Nebel umhüllt,

männ aufhielt, kehrte Hr. Wieland 1846 nach Basel zurück und erhielt, nachdem er eine zweite Rekrutenschule durchgemacht und das vorgeschriebene Offiziersexamen bestanden hatte, im September 1846 das Offiziers-Brevet.

Im Jahre 1849 entschloß er sich, der Familientradition getreu, sich ganz dem Militärstande zu widmen, trat als Offizier in die damalige Standsstruppe des Kantons Baselstadt ein und folgte dann dem Chef derselben, von Mechel, 1850 nach Neapel, wo dieser in Verbindung mit Oberst von Lombach von Bern ein Jägerbataillon organisierte, das aus angeworbenen Schweizern rekrutirt werden sollte. In seiner dienstlichen Stellung als Aide-major, die er während mehrerer Jahre bekleidete, hatte er die Aufgabe, die Instruktion der Rekruten zu leiten und bereitete sich hier für die Stellung vor, die er nachher im Dienste seines Vaterlandes mit so vieler Auszeichnung bekleidete. Sein gerechter Sinn, sein allezeit unverwundliche Soldatenhumor, seine unermüdlische, gewissenhafte Sorgfalt für die ihm Untergebenen und seine Tüchtigkeit vor dem Feinde machten ihn bei den Soldaten beliebt. In den Kämpfen auf Sizilien und dem Festlande gegen Garibaldi, endlich bei der Belagerung von Gaeta, wo er eine der Seebatterien zu kommandiren hatte, erweiterte er seine Kenntnisse; er dürfte wohl der einzige unserer höhern Offiziere sein, dem Gelegenheit geboten wurde, Truppen aller Waffengattungen vor dem Feinde zu kommandiren.

Aus Neapel 1861 zurückgekehrt, verwerthete Hr. Wieland nun seine dort erworbenen Kenntnisse als Oberinstruktor in Baselstadt, Neuenburg und Freiburg, dann seit der neuen Militärorganisation als Kreisinstruktor der 8. Division. Man hatte damals allgemein erwartet, er werde zum Oberinstruktor der Infanterie ernannt werden. Nach dem Tode des Obersten v. Pfiffer trat er aus dem Instruktionspersonal aus, und wurde vom Bundesrathe mit dem Kommando der 8. Division und später mit demjenigen des 4. Armeekorps betraut.

Militärisches. Durch die Blätter geht die Notiz, in Viesstal habe ein Instruktionsoffizier am Vorabend des 1. Mai seinen Untergebenen empfohlen, an der Arbeiterdemonstration nicht Theil zu nehmen. Auf Reklamation des Majoritätskomites habe nun dieser Offizier von Bern aus einen Rüssel erhalten! Da hört Alles auf! Stelle man sich doch das schöne Ding, sagt „Stadtbote“, vor wie's in Zürich war, wo so ein befedernter Schwabe die blutrothe Fahne der Sozialrevolution vorantrug! Und hinter dieser Fahne sollen schweiz. Wehrmänner in eidgenössischer Uniform marschiren dürfen? Pfui Teufel!

Die **Situation der eidg. Bank** beginnt sich abzuklären, freilich in einer für die Aktionäre

recht betrübenden Weise. Vom Gesellschaftskapital von 30 Mill. sind laut Bericht der Untersuchungskommission 7 Mill. rund futsch und die ca. rund 3—4 Millionen Reserven zc. dazu macht rund 10 Millionen, ein ganz miserables Resultat. Die Untersuchungskommission schlägt an neuen Abschreibungen fünf Millionen Franken vor. Dieser unerwartet hohe Betrag wird durch die Manipulationen des Direktor Schenk an der St. Galler Filiale bedingt, wobei der Schaden von der Untersuchungskommission auf Fr. 2,600,000 veranschlagt wird. Und die Moral von der Geschichte! Man theilt sich bei allen sauberen und unsauberen Syndikaten: Fusion J. B., II. Anleihe der Südbahn, Züricher Bankverein, Kreditbank Winterthur, beleiht Mittergüter in Deutschland und Hoteliers in Italien, prahlt mit der Nothwendigkeit der Erhöhung des Geschäftskapitals an 10 Millionen wegen Geschäftsvermehrung — Jungaktenzucht eckigen Angebens, errichtet pompös eine Filiale in Paris, überall «banque fédérale», hinten, eidg. Bank vorn, „weißes Kreuz im rothen Feld“ oben und unten! Wie lange soll man noch mit diesem Namen solche Allotria treiben können? fragt mit Recht „Ostschweiz.“

Eidg. Schützenfest in Glarus. Das Programm für das eidg. Schützenfest ist erschienen. Das Fest beginnt mit Ankunft der eidg. Schützenfahne am Samstag 9. Juli Abend. Am Sonntag 10. Juli findet von 10—11 Uhr Vormittag der Festzug und die Uebergabe der eidg. Fahne vor dem Gabentempel statt. Offizieller Festtag zu Ehren der eidg. Behörden ist der 14. Juli. Die letztern sammt den Ehrengästen werden am Vormittag 10 Uhr im Glarnerhof empfangen. Am Nachmittag geht ein Extrazug für die auswärtigen Gäste nach Lintthal ab; Konzert und Feuerwerk verschönern den Abend. Am Sonntag 17. Juli Vormittag 9 Uhr wird ein Gottesdienst abgehalten. Der 21. Juli ist letzte Festtag.

Kantone

Bern. Interlaken. (Mitg.) Am 1. Juni wird in Interlaken in der Nähe des Einganges zum Kurhausgarten ein Verkehrsbureau eröffnet werden. Dasselbe wird sich ähnlich denjenigen von Bern, Luzern, Zürich und Basel mit Gratis-Auskunftsertheilungen aller Art an Fremde und Einheimische befassen.

Bern. Vor einiger Zeit führte ein Metzger aus Ostermündigen eine gemästete Kuh nach

Bern. Auf dem Muristalben wurde das Thier geschlachtet und riß dem Führer aus. In wildem Lauf ging's dem Bärengraben zu. Die Kuh nahm einen Satz über das Geländer und flog zu den braunen Nagen hinunter. Der Sprung schadete ihr nicht im Geringsten; sie blieb auf den Füßen aufrecht und nun gab es ein gegenseitiges überraschendes, fremdliches Anschauen. Die Bären schickten sich an, dem fremden Gaste auf den Leib zu rücken. Die Kuh merkte aber deren Absicht und stürzte, von ihren Hörnern Gebrauch machend, auf dieselben los. Die Nagen wagten nicht, den Kampf mit dem gehörnten Gegner aufzunehmen; sie flüchteten sich sammt und sonders in ihren sicheren Stall. Das kampflustige Hausthier versuchte den Flüchtigen da hinein nachzufolgen; die Thüröffnung war indeß zu klein und der Bärenwärter ließ darauf die Fallthüre hinunter. — Ein Berner Patrizier, welcher die Szene mitansah, bekam Sympathie für die muthige Kuh. Nachdem dieselbe mittelst eines Flaschenzuges aus dem Zwinger herausbefördert war, kaufte er sie dem Metzger ab und ließ sie auf sein Landgut hinaus führen, wo er ihr das Gnadenbrod geben wird.

(Schw. Landw. Zeitschr.)

Bern. Am Sonntag den 12. Juni wird in Wichtlach die Gedenktafel zur Erinnerung an den am 5. März 1798 ermordeten General von Erlach enthüllt. Nationalrath Bähler wird das Denkmal der Gemeinde Wichtlach übergeben, in deren Namen es Pfarrer Stierlin empfängt. Die Tafel trägt die Inschrift:

Hier ruht
Dem Vaterland getreu bis in den Tod
General Karl Ludwig von Erlach
Geboren 1746
Gefallen am 5. März 1798
Ein Opfer verwirrter Zeit.
Errichtet 1892.

St. Gallen. (Korr.) Die Fruchtbäume und Aeben haben glücklicherweise doch nicht so gelitten, wie in den starken Frosttagen befürchtet wurde, auch wurde durch die unwirksame Witterung das Ungeziefer stark zurückgehalten. Wenn der Himmel weiter erhält, so kann der Herbst ein gesegnetes werden. Hoffen wir, daß das Jahr auch in anderer Beziehung ein glückliches werde! Der Große Rath hat das Proportionalssystem verworfen, weil es dem alten System jedenfalls starke Ueberlässe zur Sanirung der allgemeinen Landesverwaltung bringen würde. Hr. Alt-Ständerath Hoffmann hat denn auch eine sog. Rede abgehalten, welche ihm und seiner Partei einst Ehrentitel verschaffen wird, des Friedens halber mit seiner Partei sollen Verfassungsartikel einst zur Ausführung kommen, welche Hauptmotoren der Verfassungsrevisionsbewegung bildeten und ad calendas

Unsere St. Alonsuswallfahrt

nach Rom

(Fortsetzung.)

Diese bekräftigen und bestätigen der Nachwelt die herzerhebende Thatsache, daß der Statthalter Jesu Christi in den Tagen allseitigster Verfolgung unsers versreimauerten Jahrhunderts auch am meisten die Augen und Herzen aller Redlichgesinnten auf sich lenkt und mit der größten, durchdrungensten Achtung, Verehrung und Liebe umgeben ist, was ihm doch einigen Balsam auf die bitterstschmerzenden Wunden träufelt, welche ihm seine eigensten Kinder schlagen. — So sind wir schon bei der Hauptfrage von Rom und vom Vatikan: beim Papst. . . Was der Papst, überhaupt jeder Papst ist, das wisset ihr, liebe Leser, hoffentlich Alle noch aus der Christenlehre. Er ist der Bischof von Rom der Hauptstadt der Christenheit und als solcher der rechtmäßige Nachfolger der ersten Papstes Petrus; also der Stellvertreter Jesu Christi, des unsichtbaren Ober-

hauptes und Stifters der Kirche; also das sichtbare Oberhaupt dieser Kirche, ja von rechtswegen das geistliche Oberhaupt der ganzen Menschheit: aber nicht ein tyrantisches, gewaltthätiges, sondern ein wahrhaft väterliches Oberhaupt in Allem, was das Seligwerden angeht, darum gemeinsamer Vater der Christenheit; also wirklich — Heiliger Vater. — Es gibt Leute, sogar unter Katholiken, so engirnig, engherzig und enggläubig, welchen der Ausdruck — Heiliger Vater — nicht recht ist und noch meinen wie geschiedt sie raisonniren, wenn sie sagen, man solle Niemanden — auch den Papst nicht — vor dem Tode heiligsprechen. Solche werden wohl auch nach dem Tode nicht in Gefahr kommen heiliggesprochen zu werden. Diese geschiedtscheinwollenden und doch superlativdummen Leute denken aber nicht einmal daran, daß der Titel — Heiliger Vater — nicht der Privatperson des Papstes, sondern seinem höchsten nicht nur heiligen, sondern allerheiligsten Amte auf Erden gilt als Statthalter Christi. Also sagen wir mit allem Zug und Recht — Santo Padre! — Santissimo Padre! — Heiliger, ja Heiligster Vater! Wahrlich mit ganz andern Rechten, als die . . . Brüder sich — Ehrwürden — schelten lassen; denn da ist doch weder am Amte, noch an den Personen

viel Ehrwürdiges zu entdecken, während die (nicht gemachte, aber geschene (non facta sed facta) Geschichte siegreich bezeugt, daß unter den Päpsten wirklich unehrwürdige, unheilige Persönlichkeiten ganz seltene Ausnahmen sind; daß hingegen die meisten, welche nicht etwa durch weltliche Parteintriguen auf den Stuhl Petri gelangt sind, nicht nur durch die Erhabenheit ihres heiligen Amtes, sondern auch durch die Heiligkeit ihres Lebens (und oft durch welche heroische Heiligkeit!) den Namen — Heiliger Vater — bestens verdient haben. Auf allen weltlichen Thronen zusammen genommen haben nicht sovieler heilige und heiligmäßige Männer gesessen, als auf dem einen Stuhl Petri: hier bilden die unheiligen, dort die heiligen Männer die Ausnahme. — Bezüglich der zwei letzten Päpste Pius IX. und Leo XIII. darf man behaupten, daß kein Katholik sie „just“ gesehen ohne das innerste Gefühl — oder gar den Ausruf — der ist ein Heiliger! — So oft ich Pius IX. sah, zumal wenn er vor dem Allerheiligsten betete mit seraphischem Blicke zum Tabernakel erhoben, kam mir immer der Gedanke: — Wenn der kein Heiliger ist, so gibt's keinen mehr.

Es hieße Wasser in den Bach tragen, wollte ich die Person oder die Lebensweise des Papstes

wurde das Thier us. In wickent n zu. Die Kuh eländer und flog er. Der Sprung en; sie blieb auf ab es ein gegen- liches Anschauen. em fremden Gaste Kuh merkte aber n ihren Hörnern los. Die Muzen t dem gehörnten hsteten sich sammt tall. Das kampfen Flüchtigen da nung war indessen r ließ darauf die Berner Patrizier, bekam Sympathie m dieselbe mittelst Bwinger herausbe- n Mehger ab und aus führen, wo er rd.

Landw. Zeitschr.) 12. Juni wird in Erinnerung an den General von Er- Wähler wird das trach übergeben, in Stierlein empfängt :

is in den Tod von Erlach 46 März 1798 ter Zeit. 92.

e Fruchtbäume (und doch nicht so gelitten, n befürchtet wurde, fische Witterung das . Wenn der Himmel Herbst ein gesegneter as Jahr auch in an- s werde! Der Große stem verworfen, weil alls starke Ueberlässe en Landesverwaltung ständerath Hoffmann e abgehalten, welche Ehrenitel verschaffen e mit seiner Partei nst zur Ausführung en der Verfassungs- und ad calendas

en, während die (nicht mon nota sed facta) as) unter den Päpsten eiligste Persönlichkeiten ; daß hingegen die urch weltliche Partei- etri gelangt sind, nicht ihres heiligen Amtes, iligkeit ihres Lebens ische Heiligkeit!) den — bestens verdient n Thronen zusammen- ehe heilige und heilig- als auf dem einen die unheiligen, dort snahme. — Bezüglich us IX. und Leo XIII. ein Katholik sie „just“ Gefühl oder gar den iliger! — So oft ich n er vor dem Aller- aphischem Blicke zum mir immer der Ge- Heiliger ist, so gibt's

n Bach tragen, wollte ebensweise des Papstes

gracas gelegt werden. O heilige Einfalt oder! — Das Volk wird den Systemherren den Weg zeigen!

St. Gallen. Im Appenzeller-Verein in St. Gallen wurde kürzlich nach einem Vortrage über den unglücklichen Landammann Seppeli Suter auch die Frage der Vereinigung der beiden Halbkantone Appenzell zu einem wieder einheitlichen Staatswesen besprochen. Die Vereinigung fand aber sehr wenig Anklang bei den in der Versammlung anwesenden Appenzellern, sowohl Inner- als Außerrhodern.

Solothurn. Montag Abends wurde ein jugendliches Frauenzimmer, das in der Bahnhofrestauration Olten eine Erfrischung einnahm, von einem Blutsturze (Lungenblutung) befallen und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Die unbekannte Fremde war mit dem halb 4 Uhr Zug von Bern angelangt und hatte, offenbar sich unwohl fühlend, die Reise nach Basel auf einen spätern Zug verschoben — da ereilte sie der rasche Tod. Aus den Papieren, welche man in den Effekten vorfand, erlah man, daß die Verstorbene eine 25 Jahre alte M. M. Biesele, Friedrichs ist, aus Tegernau, Bezirk Schopfheim, stammend, deren Eltern in Freiburg i. B. wohnen.

Graubünden. Im Samnaum macht sich ein Wär bemerkbar der schon mehrere Schafe gefressen hat.

Thurgau. Mittwoch Abend traf die Erzkaiserin Eugenie von Frankreich auf dem Bahnhof in Konstanz ein und fuhr mit Gefolge nach dem Schloß Arenenberg bei Ermatingen. Die Kaiserin begeht hier alljährlich in aller Stille und Einsamkeit den Todestag (11. Juni) ihres unglücklichen Sohnes, des Prinzen Louis, der im fernen Zululande ein so jähes Ende fand. Es wird jeweils durch den Pfarrer von Ermatingen ein feierliches Todtenamt in der Schloßkapelle abgehalten.

Wallis. Der Traubenschuß ist sehr schön und falls die Blüthe unter normalen Umständen vor sich geht, steht eine reiche Ernte in Aussicht. Die obligatorische Nebenbespritzung hat hier ungeheure Dienste geleistet.

Ausland

Deutschland. Bayern. In Wemding hat letztes Jahr der Kapuzinerpater Aurelian bei einem 10jährigen Knaben eine Teufelaustreibung vorgenommen und darüber einen längern Bericht verfaßt, der leztthin in die Hände der liberalen

beschreiben, da man solche Schilderungen sonst ja oft zu Gesichte bekommt. Pius IX. war ein gar schöner Mann, über mittelgroß und mit lieblichernstem Ausdrücke: alle Abbildungen und Photographien von ihm, auch die allerbesten, sind hinter der Wirklichkeit weit zurückgeblieben zumal bezüglich der Goldseligkeit. Leo XIII. ist hagerer und sozusagen durchsichtiger, als alle seine Portraits es wiedergeben können. Er scheint gleichsam vergeistigt und nur so einen wachstartigen Leib zu haben, daß man ihn mit leiblichen Augen doch noch in etwa sehen könne. Heiliger Ernst und väterliches Wohlwollen ruhen in seinen physiologisch und physiognomisch merkwürdigen Gesichtszügen, in seinem ganzen Benehmen. Man schildert ihn gern als trockenen Diplomaten; aber mir schien in ihm eine Fülle von Gefühl und Herzlichkeit durchzuleuchten. Allerdings konnte der heilige Vater in den Tagen unferes dortseins mit soviel Tausenden von Pilgern in der St. Peterskirche geradezu nicht gefühllos bleiben; schienen doch selbst die marmornen und ehernen Standbilder ringsum in diesem Dome mit zulächelndem Wohlgefallen auf diese Tausende von Rompilgern und Papstverehrer herunterzuschauen. (Fortsetzung folgt.)

Presse gerathen ist und einseitig ausgebeutet wird. Aber auch mehrere angesehenere kath. Blätter, wie „Köln. Volkszeitung“, „Tremonia“ u. fallen über P. Aurelian ein scharfes Urtheil. — Wir hatten eigentlich im Sinne über die ganze Sache zu schweigen; allein da lesen wir in dem berühmten Buche „Meine Wasserkur“ von Pfarrer Kneipp, Seite 232, wie dieser Naturheilkünstler eine Teufelaustreibung genommen hat. Da der Fall mit dem in Wemding ganz ähnlich ist, so sei er hier wiedererzählt:

„Arme Eltern brachten mir ihren zehn Jahre alten Knaben und erzählten Folgendes. So oft man zur Kirche läutet, fängt der Bube an, zu toben und in der heftigsten und gräßlichsten Weise die entfehltesten Flüche auszusprechen, Flüche und Schwüre, die wir in unserem Leben noch nie gehört haben. Er flucht so lange, als er die letzte Person auf dem Kirchwege sieht. Dann hört er auf, Sobald aber nach vollendetem Gottesdienste der erste Andächtige die Kirche verläßt, fängt er auch schon wieder an, zu schwören, und er schwört und flucht fort, bis er Niemanden mehr erblicken kann. Wenn wir beten, flucht er; hören wir auf, so hört er auch auf. Hochwürden, es ist schrecklich. Man mag anwenden, was man will, helfen thut gar nichts, am wenigsten das Einreden, das macht ihn nur noch heftiger. Seine Mutter packte er einmal mit beiden Armen, wie mit Krallen, und schüttelte sie derart, daß man nicht glauben sollte, wie ein Knabe so viel Kraft entwickeln könnte. Aerzte sind mehrere befragt worden, geholfen hat nichts. Benedizirt wurde er auch, da hat er noch am ärgsten geschluchzt. . . Zwei Priester, welche den schrecklichen Zustand gesehen hatten, sagten: „Wer an Besessenheit glaubt, muß sagen: Hier ist sie!“ Ich faßte das Leiden von Anfang an ganz natürlich auf und täuschte mich auch dieses Mal nicht; in sechs Wochen war das arme Kind vollständig geheilt.“ Pfarrer Kneipp beschreibt dann die Behandlung des Knaben durch eine Wasserkur, welche er dem Knaben angedeihen ließ und schließt mit den Worten: „Alle r Spul war wie weggeblasen!“

Der Fall von Wemding soll nun noch eine politische Bedeutung erhalten, indem er nächstens in der bayerischen Kammer zur Behandlung kommen soll. Das ist gewiß nur zu bedauern. Wenn der Teufel in Wemding auch nicht dabei gewesen sein mag, so ist doch mit ihm nicht Spaß zu treiben, er könnte sonst leicht in einige Deputirte fahren, was wir ihnen, obschon sie einige Kneipp'sche Obergüsse reichlich verdient hätten, gar nicht wünschen möchten.

Deutschland. Als „Braut des Kaisers“ stellte sich am Sonntag im königlichen Schloß zu Berlin ein einfach gekleidetes Mädchen vor und verlangte zum Kaiser geführt zu werden. Der Kastellan erkannte natürlich sofort, daß er es mit einer Geisteskranken zu thun habe und jagte der Unglücklichen, der Kaiser sei zur Zeit nicht in Berlin. Ob sie denn der Kaiser überhaupt kenne? „Nein“, erwiderte sie, „er kennt mich noch nicht, und doch weiß ich, daß er mich liebt.“ Schließlich erklärte sie, daß sie bis zur Rückkehr des Kaisers sich gebulden und im Schloße warten werde. „Schön“ meinte der Kastellan, „so gestatten sie wohl, daß ich Ihnen inzwischen eine geeignete Wohnung anweisen lasse. Hier im Schloße sind freilich alle Räume besetzt, ich werde aber veranlassen, daß Sie nach einem anderen Palais geleitet werden.“ Das war der Kranken recht. Nun wurden die vor dem Portal postirten Kriminalbeamte verständigt. Diese luden die Fremde ein, ihnen zu folgen, und führten sie nach dem Polizeibureau in der Bauhofstraße, wo sich ergab, daß die Kermesse aus Bayern gereist war. Es wurde alsdann ihre Ueberführung nach Berlin der Charité bewirkt.

Kanton Freiburg

Vom Wetter. Die Hitze, die uns der Mai in der ersten Hälfte schuldig geblieben ist, hat er letzte Woche reichlich nachgetragen. Das Thermometer stieg und stieg und die Temperatur

hatte einen fast tropischen Charakter angenommen. Auch der Barometerstand war dabei ein verhältnißmäßig hoher, während ihn sonst größere Wärme herunterdrückt. Die Abkühlung war dabei des Nachts nur eine sehr geringe und beschränkte sich auf die Zeit von 11 bis 4 Uhr. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß auf Straßen und Gassen eine dicke Staubschicht lagerte und allgemeine Tröden eintret. Jedermann und nicht am wenigsten der Landwirth begrüßte darum mit Freuden den Gewitterregen, den uns der Sonntag brachte.

Literarisches

Der Schweizerische Literaturkalender, dessen Herausgabe die Zürcher Autoren Victor Gardung und Hermann Stegemann im Verlage von Otto Erb daselbst unternommen haben, wird folgenden Inhalt zeigen:

1. Geleitwort.
2. Kalendarium (Literarische Gedenktage, postalische Bestimmungen.)
3. Gesehliche Bestimmungen; a) Schweizerische Pressegesetz; b) Gesetz betr. das Urheberrecht an Schriftwerken; c) Literarische Konventionen der Schweiz mit dem Auslande betr. den Schutz des geistigen Eigentums; d) Die deutsche Verlagsordnung.
4. Schriftsteller-Verzeichnis.
5. Buchgewerbe: a) Verleger; b) Sortimentler; c) Druckereien; d) Graphische Künste.
6. Zeitungen.
7. Zeitschriften.
8. Die Theater und ihre Vorstände.
9. Literarische Vereinigungen: a) von Fachgenossen; b) von Dilettanten.
10. Bibliotheken und Lesegesellschaften.
11. Rundschau über die Buchertheimungen des Jahres 1892.
12. Mitteilungen von allgemeinem Interesse: a) Preisauschreiben; b) Jubiläen und Ehrungen; c) Kostenschau.

Diese Inhaltsangabe spricht lauter als jede Empfehlung für die große Bedeutung des Wertes, das nicht nur die Interessen der Literatur und Schriftstellerwelt, sondern auch die aller auf das Buchgewerbe Bezug habenden Institutionen vertritt und zu fördern bestimmt scheint. Im Interesse aller Theilhaber wird es liegen, dem schönen Unternehmen durch möglichst ausführliche Mitteilungen zu dienen. Formulare zu solchen werden vom Verlage gerne überallhin versandt.

Dienstation Dübingen

Wochenbericht vom 22. bis 29. Mai

Bruttovorschlüge 5300 Gr., Gewichtsverluste 3000 Gr., Zunahme 2500 Gr., Reingewinn 2300 Gr., weil am 23. 200 Gr. mehr Verlust als Gewinn. — Höchster Thermometerstand 80° C., tiefster 3° C. — Nordwestwind $\frac{1}{2}$, Nordwind schwach $\frac{1}{2}$, Südwind schwach $\frac{1}{2}$, schwacher West $\frac{1}{2}$. — Ganz bedeckter Himmel $\frac{1}{2}$, halbbedeckter $\frac{1}{2}$, hell und klar $\frac{1}{2}$, Tage. — Niederschläge keine. — Thau 7.

Butter postfrei Nachnahme Honig
sende 9. Pf. netto Sahrahm-Hofstafelbutter M. 7,50, Blumenhonig, hell M. 4,80. Gänsefedern, schneeweiß, haubfrei, fein geschliffen, frische Waare pr. Pf. M. 2,20. (332)
B. Kammerling, Trieste (Galizien).

Möbel-Magazin

Bur billigen Waarenhalle

Freiburg, 7 Stalden 7, Freiburg

Möbel- und Bettwaaren jeder Art. — Ganze Ausstattungen zu allen Preisen.

Sorgfältige, selbstverfertigte Arbeit (keine Fabrikarbeit)

Alles zu den billigsten Preisen! Es empfiehlt sich bestens (136)

(6) Peter Brügger, Bau- und Möbelschreiner.

Zu verkaufen oder zu vermieten
 im Centrum der Stadt eine sehr besuchte **Wirthschaft**, neu hergestellt. Man wende sich an **Haasenstein und Vogler in Freiburg.** (415)

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das **Meisterschafts-System**

zur **praktischen und naturgemäßen Erlernung** der **französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen Geschäfts- & Umgangssprache**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von **Dr. Richard S. Rosenthal**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, komplet in je 15 Lektionen à 1 M.
Italienisch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen à 1 M. Schlüssel hierzu à 1 M. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch, komplet in je 10 Lektionen à 1 M.

Probefrische aller 10 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

(a) Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Bad Bonn

bei Freiburg (Schweiz), Eröffnung den 15. Mai

Angenehme und romantische Lage, 15 Minuten von der Station Düringen. Mildes und gesundes Klima. Spazierwege, Wälder, schattige Plätze, vortreffliche Weine. Forellen zu jeder Stunde. Ergebenes Dienstpersonal; besondere rücksichtsvolle Pflege der Leidenden; letztere befinden sich wie zu Hause. Die Heilkraft der Bäder Bonn bewährt das alte Sprichwort immer mehr, (es könne ihr keine Krankheit widerstehen) und verleiht dieser Anstalt so zu sagen, einen Werth ohne Gleichen. Dieser Ort bietet den Kranken Linderung und Genesung; sowie den Ruhesuchenden einen angenehmen Aufenthalt. (398) (H 616F)

Preise: Table d'hôte 1. Klasse 4 Fr. 50; 2. " " 3 " 50.

Pension, Zimmer, Bedienung

Gottesdienst in der Kapelle

Wagen an der Station Düringen.

Hôtels & Private:
 Für wirklich guten & billigsten Einkauf in **Vorhang & Etamine-** Stoffen, weiss, crème, écriu & farbig verlangen Sie gefälligst Muster aus dem **ersten Zürich-Vorhang-Geschäft.**
 Adresse: **MOSER** Münsterberg **ZÜRICH**
 Die kleine Mühe eines Vergleiches mit anderen Angeboten wird sich lohnen.
 PS. Ungefährliche Angaben über gemachten Gewinns & Breiten ist bei der Reichhaltigkeit der Collectionen erwünscht.

Zerbrochene

Gegenstände kauft man am besten mit **Blüß-Stauffer's** Universalkitt. Necht bei **Karl Lapp, Freiburg;** **Ernst Stajeffi, Buchhandlung, Remund;** **L. Porcelet, Pharm., Etavayer.**

Schweiz,

Chamonix, Veltlin, italienische Seen und Mailand, sowie Eingangsrouten aus Deutschland und Oesterrich.

Mit vielen Karten, Plänen und Panoramen etc. von Berlepsch. Neue Bearbeitung 1890/91. Neueste 7. Ausgabe. Eleg. Leinwand. Neu.

Statt Fr. 6.25 nur **Fr. 3.80**

Brehms Tierbilder

Zoologischer Atlas mit 523 Abbildungen auf 55 Poliotafeln systematisch geordnet und in elegantem buntem Einbände zu dem sehr ermässigten Preise von **Fr. 5** franko per Post.

Ch. v. Schmid's Schriften

43 Bände, gebunden. Schöner Druck und gutes Papier mit Illustrationen. 8°. Alle 13 Bände nur **Fr. 7.80.** (Bekanntlich die besten Jugendschriften.)

Illustr. Hausschatz. (Schoners Familienblatt. Salon-Ausgabe) 2 Bände. Mit zirka 170 doppelseitigen Kunstblättern und zahlr. Holzschnitten im Text. Berlin (zirka 1890.) Gr. 8°. Elegant, reich gepresste Leinwandbände. Neu. Statt Fr. 20 nur **Fr. 7.50.**

Werner Hausknecht

Antiquariat

St. Gallen.

!! Neue Entdeckung !!

für die Haare

Das einzige wirklich wahre und garantierte Produkt um den grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe und jugendliche Schönheit wieder zu geben und den Ausfall zu hindern ist der **Régénérateur végétal Jonson**, pharm. chim. à Londres. Preis des Flacons 2 Fr. 50 und 3 Fr. 50. Einziges Depot in **Freiburg: Amédée Nivelaz**, Coiffeur, rue de Romont, Fribourg. (388) (H 601 F)

Alte und Neue Welt

Das 9. (Juni-)Heft

bringt außer der Fortsetzung des Romans: „Zu spät erkannt“ von L. v. Heidegg die feisende Novelle:

◆◆ „Aus Eigenjinn“ ◆◆

von A. Knöppel. Von ungemeinem Interesse ist eine Arbeit aus der bewährten Feder **Paul Friedrichs:**

„Früh- und Spätblumen im Garten der Menschheit.“

deren erste in diesem Hefte erscheinende Hälfte mit 39 kleinen Porträts illustriert ist. Aus dem ebenso reichen wie gediegenen Inhalt heben wir ferner hervor:

„Der Traunsee in Oberösterreich und seine Fronleichnamspredigt“

„Die modernen Heirathsschwindler“

von C. Schmid,

„Zur Geschichte des Petroleums“

v. Ch. Herm. Lange,

„Freuden und Leiden eines Bacillus“

v. H. Oberholzer,

„Ein Blumenkleinod der Alpen“ etc.

Unter der 69 Illustrationen befinden sich auch diesmal wieder zwei große Einblattbilder:

„Die Fronleichnamspredigt zu München im 18. Jahrhundert“ und „Die kleinen Bettler“

Zu verkaufen

1. Ein Heimwesen, 20 Minuten von Freiburg an der Hauptstraße gelegen, von 38 Juch. mit Wald, vom besten Land und eben alles an einem Stück, gutem Bauernhaus, laufendem Brunnen und Obstbäumen. Jährlicher Ertrag für 12 Kühe und 2 Pferde.

2. Zwischen Düringen und Freiburg eins von 27 Juch., eins von 50 Juch., eins 92 Juch., alle mit Wald und mit guten Gebäulichkeiten. Wasserreiche Brunnen und viele Obstbäume.

3. 15 Minuten von der Stadt Freiburg eine Landschaft von 133 Jucharten vom besten tiefgründigen Land an einem Stück, sonnig und eben mit schönster Aussicht auf Alpen, Jura und Stadt Freiburg.

4. Im Brodebezirk in der Nähe von Peterlingen, wo guter Milchabfah ist, zu 13 Cts. der Liter, monatliche Zahlung, fünf kleinere Heimwesen, eins von 5 Juch. für 2,800 Fr., Anzahlung 1000 Fr.; das andere von 8 Juch. für 8000 Fr.; das 3. von 15 Juch. für 13,000 Fr.; das 4. von 17 Juch. für 18,000 Fr., dieses mit ganz neuem Haus und an der Hauptstraße und Eisenbahnstation gelegen; das 5. von 19 Juch., alles an einem Stück für den Preis von 12,000 Fr. Alle mit laufendem Brunnen und Obstbäumen versehen.

5. Im Saanenbezirk, 10 Minuten von Freiburg eins von 15 Juch. vom besten ertragreichsten Land, eben und sonnig, solides Haus, laufendem Brunnen, alles an einem Stück an der Hauptstraße gelegen, leicht zugänglich für in die Stadt Freiburg.

6. 1 1/2 Stunde von Freiburg ein Heimwesen von 44 Juch. alles an eines Stück, gutes Land für Futter, großes Bauernhaus mit Einfahrt, laufendem Brunnen unter Dach. Kadastererschätzung 42,000 Fr.; Kaufpreis 38,000 Fr., Anzahlung 5 oder 6000 Fr.

7. Zwei Stunden von Freiburg ein Landgut von 350 Juch. sammt Wald von 119 Juch., wovon meistens ausgewachsene schlagreiche Buchen und Tannen. Wasserreiche Brunnen; sehr schönes und gutes Land, sonnig und eben in guter früher Gegend.

8. Zwei Stunden von Freiburg ein schönes und gutes Herrschafts-Landgut von 424 Juch. sammt Wald von 116 Juch. ausgewachsene schlagreiche Buchen und Tannen; alles an einem Stück in gutem Zustand. Jährlicher Ertrag für 70 bis 80 Kühe und junges Vieh und 12 Pferde und Ochsen; ganz neues Pächtergebäude, Scheune mit Einfahrt und Käserei; großes Schloß und See mit großer Fischerei.

Ueber diese und viele andere kleinere und größere Heimwesen ertheilt Auskunft der Verkaufte: **Joh. Binz**, in der Palatinat bei Freiburg, an Samstagen und Markttagen im Café des Merciers, in Freiburg anzutreffen. (404)

Lederhandlung

Gebrüder Billiger, Freiburg

57 Reichenstraße 57

Große Auswahl in Sohl- und Schmalleder, Bottinenschäfte zu Fabrikpreisen gepönnene Rogg-haare, Seegras, Matrazzenvolle. (272)

Farben

für Gebäude, in Pulver und mit Del angerieben. — Email-Farben. — Farben in Kapseln und Tafeln. — Verschiedene Lackfarben. — Große Auswahl von Pinseln.

Fensterglas und Glasziegel für Oberlichter.

(149) **Droguerie P. A. Christinas,**

Lausannengasse 134, Freiburg.

Musikalischer Hausfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik

IV. Jahrgang (c)

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.

Probenummern gratis und franko

Leipzig.

C. A. Koch's Verlag.